

# An Georg Büchners Totenbett

Johann Lucas Schönlein betreute den sterbenden Arzt und Dichter

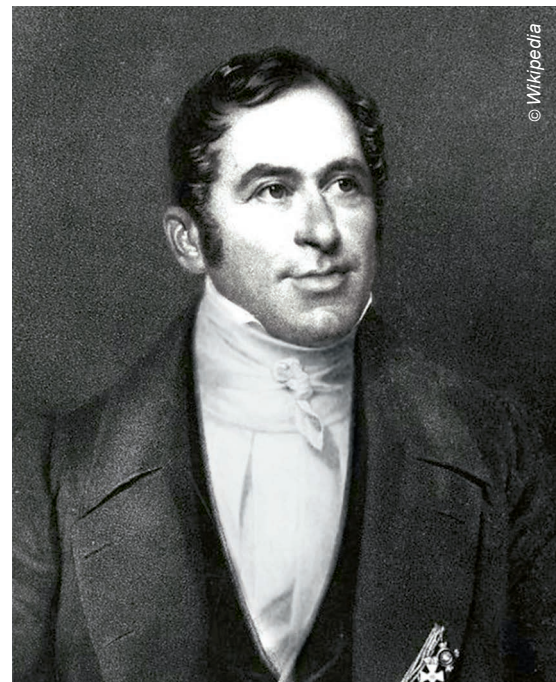
*Johann Lucas Schönlein betreute den todkranken Georg Büchner in seinen letzten Tagen. Beide wurden auf unterschiedliche Weise durch die politischen Wirren des deutschen Vormärz nach Zürich vertrieben. Als es mit Büchner zu Ende geht, treffen sie sich in Büchners Wohnung in der Spiegelgasse 12.*

Johann Lucas Schönlein wurde am 30. November 1793 in Bamberg geboren. Nach dem Studium in Landshut und Würzburg wurde er 1824 zum Leiter des Juliusspitals Würzburg ernannt. Obwohl Schönlein politisch wenig in Erscheinung trat, verhehlte er seine liberale Haltung nicht. Er gehörte dem Kreis freisinniger Würzburger Professoren an, wie auch der damalige Bürgermeister Wilhelm Behr. Sie trafen sich fast täglich in der „Geist'schen Bierstube“. An diesen Sitzungen nimmt gelegentlich einer der eifrigsten Schüler Schönleins, der Arzt und Publizist Johann Eisenmann, teil. Dieser ist Herausgeber des sich für Pressefreiheit einsetzenden *Bayerischen Volksblattes*. Als Folge des Hambacher Festes wird es 1832 beschlagnahmt und Eisenmann verhaftet. Zeitgleich mit dem Hambacher Fest hält Hofrat Behr am 27. Mai 1832 eine mutige Rede am Gaibacher Fest und wird daraufhin als Würzburger Bürgermeister entlassen. Nun gerät auch Schönlein wegen der „konspirativen Treffen“ in der „Geist'schen Bierstube“ ins Visier der Ermittler. Gefördert durch persönliche Intrigen einiger Kollegen wird er im November 1832 seiner Professur enthoben. Er sollte als Kreismedizinalrat nach Passau versetzt werden. Dem kommt Schönlein mit der Bitte um vorzeitige Entlassung aus dem Bayerischen Staatsdienst zuvor.

In der Zwischenzeit verhandelt Schönlein über eine angebotene Professur an der neu gegründeten Universität Zürich. Auf seiner Rückreise aus Zürich stattet Schönlein Baron Rothschild eine ärztliche Konsultation in Frankfurt ab und hält sich am 3. April 1833, am Tag des „Frankfurter Wachensturms“, noch in Frankfurt auf. Der „Frankfurter Wachensturm“ war der gescheiterte Versuch, durch einen Überfall auf die Hauptwache eine Revolution in Deutschland auszulösen. Pfarrer Friedrich Weidig, der zusammen mit Georg Büchner den *Hessischen Landboten* verfasste, war im Vorfeld an dieser Aktion beteiligt. Als politisch Verdächtiger wird Schönlein zur Fahndung ausgeschrieben und laut Rudolf Virchow entzieht er sich durch

Flucht auf einem Kahn mainabwärts nach Zell der Verhaftung. Er fährt heimlich weiter nach Zürich.

Drei Jahre nach Schönlein kommt Büchner nach Zürich. Büchner wird wegen des *Hessischen Landboten* steckbrieflich gesucht. Seiner Verlobten, die in großer Sorge war, schreibt er am 27. Januar 1837: „Mein lieb Kind, Du bist in zärtlicher Besorgnis und willst krank werden vor Angst; ich glaube gar, Du stirbst – aber ich habe keine Lust zum Sterben und bin gesund wie je.“ Und doch, Büchner hatte sich bereits infiziert. In Zürich wohnte Büchner Tür an Tür mit Caroline und Wilhelm Schulz, ein aus Straßburg geflohenes Ehepaar, deren Freundschaft er sehr schätzte. Am 2. Februar 1837 fühlte sich Büchner nicht wohl und musste wegen Fieber im Bett bleiben. Caroline Schulz schreibt in ihr Tagebuch: „Wir beschlossen noch einen Arzt kommen zu lassen und zwar Schönlein“. Am 12. Februar kam in Vertretung Schönleins, Dr. Johann Zehnder. Am Morgen des 14. Februar „kam Schönlein und billigte ganz das bisherige Verfahren des Dr. Zehnder... Büchner sprach sehr vernünftig mit ihm, bekam aber schon während der Anwesenheit der Ärzte starke Hitze, ...“. 15. Februar: „Um 12 Uhr kam Schönlein ... Schon als Schönlein eintrat, sagte er: ‚Welch ein Geruch!‘ ließ sich den Stuhlgang zeigen, der ganz schwarz war und aus dickem Blut bestand, betrachtete den Kranken und sagte zu mir: ‚Alles passt zusammen; es ist das Faulfieber und die Gefahr ist sehr groß.‘“ Dieses Faulfieber, den Thyphus abdominalis, hat Schönlein als besonders gefährliche Verlaufsform beschrieben. Kennzeichnend sind Ausscheidungen von „stinkendem dissolutem Blute aus dem After, der Nase, Bluterguss unter der Haut. Der Harn ist eigenthümlich alieniert, er ist mehr braun, geht schnell in Fäulnis über und entwickelt Ammoniak“. 17. Februar: „Schönlein wunderte sich, ihn am Morgen noch lebend zu finden; er kam täglich zweimal und nahm den größten Antheil.“



Georg Büchners letzter Arzt: Johann Lucas Schönlein (1793 bis 1864).

Inzwischen war Büchners Verlobte aus Straßburg eingetroffen. Man ließ sie zunächst nicht an das Bett des Todkranken. 19. Februar: „Endlich geht Schönlein mit ihr an sein Bette, nach langem Anstarren, da meldet sich sein großer verwirrter Blick und die krampfhaft verzogene Miene gestaltet sich zu einem leisen Lächeln – er erkennt sie – einen Augenblick und sinkt wieder in das grässliche Delirium zurück... Schönlein hat ihn aufgegeben“.

Am 19. Februar nachmittags stirbt Georg Büchner. Er fiel einer in Zürich grassierenden Typhusepidemie zum Opfer, die Anfang 1837 wieder am Abklingen war.

## Autor

Professor Dr. Johannes Dietl, Direktor der Frauenklinik und Poliklinik, Universitätsklinikum Würzburg, Josef-Schneider-Straße 4, 97080 Würzburg